Über die Allmacht Gottes und wie er diese den Menschen demonstrieren will (Episode 6)

Liebe Studierende und Freunde des Längs-, Quer- und Diagonaldenkens,

so wie letztes Mal möchte ich auch in dem heutigen Vortrag meine Gedanken zum Thema der Göttlichen Allmacht in eine kleine Geschichte kleiden. Oder nennen Sie es eine Parabel; in jedem Fall soll es Sie zu weiterführenden Gedanken anregen, was schließlich der eigentliche Zweck eines Studiums an einer Universität ist, beziehungsweise sein sollte.

Hier nun die Geschichte: An einem schönen Sommertag, als die Wellen der Ozeane wie seit Jahrmillionen an ihre Ufer rollten, als die Vögel sangen, die Bienen summten und die Menschen an allen Orten der Erde ihrer Arbeit oder ihrem Vergnügen nach-gingen, kreuzte ein großer Planet, der plötzlich in unserem Sonnensystem auftauchte, die Bahn der Erde und verwan-delte sie in Staub und Feuer. Bei dem Zusammenprall er-losch alles Leben bis hinab zur kleinsten Mikrobe, endgül-tig und unumkehrbar.

Am Tage danach stand einer der bei diesem Weltuntergang gestorbenen Menschen, ein weiser Mann, vor dem Thron des Allmächtigen und stellte ihm die Frage: „Gott sage, warum hast du die Erde und mit ihr alle Menschen zer-stört?“

Darauf lehnte sich Gott bequem in seinem vergoldeten Sessel zurück und erwiderte: „Mein Sohn, die Antwort ist einfach, aber sie erfordert, dass ich dir die Vorgeschichte meiner Entscheidung erzähle“, und Gott begann:

„Lange vor der Zerstörung eurer Erde stand ein bei einem Verkehrsunfall tödlich verunglückter Mann vor meinem Thron – übrigens an der selben Stelle wie du jetzt. Er hatte Jahre vor seinem Tod einen Menschen kaltblütig ermordet und kurz darauf, ganz unabhängig davon, einem anderen Menschen selbstlos das Leben gerettet. Jetzt stand ich als oberster Richter vor der Frage: sollte ich ihn wegen des Mordes in die Hölle schicken oder wegen seiner helden-haften Rettungstat ins Paradies einlassen.

Für euch Menschen wäre die Entscheidung einfach gewe-sen. Denn die Umstände waren derart, dass viele nur Kenntnis von dem Mord hatten, die hätten sich an meiner Stelle natürlich für die Höllenstrafe entschieden, andere wiederum wussten nur von der mutigen Lebensrettung, die hätten ihm mit Sicherheit den Aufenthalt im Paradies zu-gesprochen.

Mir aber, dem Allwissenden, war als einzigem sowohl sein Verbrechen als auch seine Heldentat bekannt. Lange dach-te ich darüber nach, was ich tun sollte. Dann entschied ich mich dafür, diesen verirrten Planeten, den ich zufällig zur Hand hatte, auf die Erde zu schleudern und sie auf diese Weise zu vernichten“.

Da wiederholte der kluge Mann, welcher vor Gottes Thron stand und diesen Worten aufmerksam gelauscht hatte, sei-ne ursprüngliche Frage: „Gott ich verstehe noch immer nicht, warum hast du die Erde und mit ihr alle Menschen zerstört? Deine Ausführungen konnten mir diese Frage nicht beantworten. Verzeih mir die Bemerkung, aber sie klangen in meinen Ohren sogar ein wenig zynisch“.

Gott erwiderte: „Es ist doch so einfach, mein Sohn! Meine Unfähigkeit, im Fall des Mörders und gleichzeitigen Le-bensretters eine gerechte Entscheidung zu finden, hätte meine Allmacht in Frage gestellt. Die Zerstörung der ei-gentlich recht unwichtigen Erde jedoch nicht. Denn die Bevölkerung eines Planeten ist für mich nicht wichtiger als ein einzelnes Lebewesen. Zudem war es auf diesem Wege möglich, auch die Menschen auszuschalten, die im übrigen nicht nur mich erfunden haben sondern auch den Mythos meiner angeblich alles umfassenden Macht.

So habe ich mich zugleich vom Makel meiner Entschei-dungsunfähigkeit als auch von meinen Schöpfern befreit. Das, siehst du,

das ist wahre Allmacht“.

—

Ich möchte nicht vergessen, zum Schluss noch auf eine Kleinigkeit hinzuweisen, die Gott in seinen Ausführungen nicht erwähnt hatte; auf dem Planeten nämlich, mit dem er die Erde ato-misiert hatte, hatten ebenfalls intelligente Geschöpfe gelebt. Diese wa-ren aber – im Gegensatz zu den Bewohnern der Erde – lie-bevoll, anständig und selbstlos gewesen. Eine Bevölke-rung, die endlich den Weg zu einem vollkomme-nen, friedfertigen Zusammenleben gefunden hatte, und deren Tod Gott eben mal als Kollateralschaden in Kauf genommen hatte.

Aber das – denke ich – wäre ein Thema für einen anderen Tag, an dem die Frage erörtert werden müsste, ob Gott ein gutartiges oder ein bösartiges Wesen ist. Und ob er überhaupt Sinn für Humor hat. Die Evolution, sein bevorzugtes Gestaltungsinstrument, erscheint ja eher humorlos. Vermutlich hat Gott seinen Sinn für Humor in dem Augenblick verloren, in dem er gesehen hat, was aus seiner Blaupause „homo sapiens“ geworden ist.

Ich danke Ihnen jedenfalls für Ihre Aufmerksamkeit.

???

© Peter Heinrihs

Diese PDF wurde erstellt durch das Schreiber Netzwerk